

Zeitschrift:	Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber:	Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band:	4-6 (1953-1956)
Heft:	22
Artikel:	Die Sparbüchse einer Äbtissin von Schänis im 18. Jahrhundert
Autor:	Burckhardt, Felix
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-170489

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit echten Stücken, da sie am Rande nicht scharfkantig, sondern leicht gerundet erscheinen. Die Randschrift ist tadellos nachgeahmt.

Es sind mir bisher folgende Typen gefälscht bekannt geworden:

5 Mark: Preußen 1877 C und Hamburg 1877 J, je ca. 1,95 g statt 2,0 g schwer. Diese beiden stammen zweifellos aus derselben Fälscherwerkstatt.

Bayern 1877 mit stark verprägtem Münzzeichen D, sehr schlechtem Kopf des Königs und nur 1,85 g schwer. — Das von Münchener Juwelieren vertriebene Stück ist am leichtesten zu erkennen, da es recht mäßig ausgeführt ist. Trotzdem werden für dieses Stück bis zu DM 40.— gefordert.

20 Mark: Kaiser Friedrich 1874, 1883, 1887 (sic!).

Kaiser Wilhelm II. (Kopftyp Jaeger Nr. 252) 1874 und 1914,
sowie auch von 1903 und 1913.

Hamburg 1914.

Es schien bei den gefälschten 20-Mark-Stücken zuerst, daß die Nachahmer durch Wahl von Jahreszahlen, die bei echten Stücken *nicht* vorkommen, in diskreter Weise auf die Nachprägung hinweisen wollten; doch wird diese Annahme durch das Auftauchen des Kopftyps Kaiser Wilhelms II. mit Jahreszahlen 1903 und 1913 (die also auch echt existieren!) erschüttert.

Die vom Vorstand einer Deutschen Münze geäußerte Theorie, die Stücke seien von echten Stempeln geprägt und die Diebe hätten eben dazu keine passenden Rückseitenstempel mit richtigen Jahreszahlen gehabt, ist nicht haltbar, da an den Fälschungen leicht zu erkennen ist, daß es keine echten Stempel sind.

Eine Notiz in der deutschen Presse, die Stücke seien von echten, laut Versailler Vertrag von Deutschland abgelieferten Stempeln geprägt, ist reiner Unsinn.

Zum Schluß sei auf das prozentuale Vorkommen von 10- und 5-Mark-Stücken im Vergleich zu 20-Mark-Stücken hingewiesen:

$$\begin{array}{ll} \text{20 Mark} & = 100,00\% \text{ angenommen}, \\ \text{ergibt f\"ur 10 Mark} & = 34,07\% \\ \text{und f\"ur 5 Mark} & = 0,22\% ! \end{array}$$

Dabei sind bei 20- und 10-Mark die insgesamt ausgeprägten Stückzahlen genommen, nämlich 228 bzw. 77 Millionen Stücke, während beim 5-Mark-Stück nur die 1906 nach Außerkurssetzung nicht eingelöste Stückzahl von 744.014 angesetzt wurde.

Die Berechnung erklärt also die relative Seltenheit der 10-Mark-Stücke und den geradezu verschwindenden Anteil der goldenen 5-Mark-Stücke.

F E L I X B U R C K H A R D T

DIE SPARBÜCHSE EINER ÄBTISSIN VON SCHÄNIS IM 18. JAHRHUNDERT

Am 7. Juli 1763 starb im Alter von 80 Jahren Maria Anna Franziska Freifrau Zu Rhein aus der Morschweiler Linie (Morschweiler bei Mülhausen im Elsaß) dieses adligen Geschlechtes, geb. 1684, seit dem 14. Februar 1735 Äbtissin des reichsfürstlichen Damenstiftes Schänis (Hist.-biogr. Lexikon der Schweiz VII, 766) in der später (1803) zum Kanton St. Gallen geschlagenen Gemeinen Herrschaft Gaster. Das Inventar ihrer Verlassenschaft wurde von Dr. E. Suter (Wohlen) im Anzeiger für schweizerische Altertums-

kunde N. F. Bd. 32, 1930, S. 290—294 veröffentlicht; wir entnehmen ihm die folgende monetäre Notiz, da die Publikation wohl von den meisten Numismatikern übersehen wurde. Sie bietet eine hübsche Parallel zu dem von Frau Dr. Florence Guggenheim-Grünberg in den Schweizer Münzblättern, Jahrg. 6, Heft 21 veröffentlichten fast gleichzeitigen (1759) Nachlaßinventar des allerdings viel wohlhabenderen Handelsmanns Nathan Bollag von Ending.

Das Inventar nennt an «Capital und Geldt» außer einem «Capitalbrief» von 100 Gulden nebst zwei Jahreszinsen zu 5 Gulden und einem Guthaben der Verstorbenen beim Stift (nach Abzug der Sterbe- und Begräbniskosten) von 536 Fl. 45 β 4 Pf. folgenden Bestand an Barschaft: «43 neuwe Louisd'ors, 6 ducaten, 2 gantze genuinen, 20 kleiner pièces von Genua, 1 Prüssischer Thaler, 95 gl. 24 β an einem fäderthalter, halbgulden und müntz, 9 andere stückhlin von zerschiedenen Gattungen».

Die Genuinen sind Goldmünzen von Genua, wohl Doppien; der Federtaler ist ein sonst Laubtaler genannter französischer Ecu aux lauriers.

E R H A R D D E H N K E

DER MÜNZFUND VON WIESBACH-MANGELHAUSEN

Ein Nachtrag

Es war vorauszusehen, daß der Arbeit über den römischen Münzfund von Wiesbach-Mangelhausen (Saar), der in der vorliegenden Zeitschrift (5/18, S. 37 ff.) erschien, ein Nachtrag folgen müsse, da die verstreuten Münzen des Schatzes in Nähe der Fundstelle in mühsamer Sucharbeit aufgelesen werden mußten und weitere Einzelstücke zu erwarten waren. Der Besitzer des Ackers hat mir nun unlängst 19 Silbermünzen zur Bearbeitung und Weiterleitung an das Staatliche Konservatoramt überlassen. Sie kamen im Laufe der Zeit bis zum Herbst 1955 nacheinander aus der Erde und stammen alle aus der gleichen Fundmasse. Der alte, im erwähnten Aufsatz behandelte Bestand belief sich auf 379 (nicht 380) Stücke; die neuerlich gefundenen Münzen erhöhen ihn auf 398. Es sei vorweggenommen, daß auch unter diesen letztgefundenen Denaren und Antoninianen (14 Denare und 5 Antoniniane) ein seltenes Stück vorhanden ist, ein stempelfrischer Denar des Maximus (Sohn des Maximinus, gest. 238): A) MAXIMVS CAES GERM , drap. Büste n.r. R) PRINC IVVENTVTIS , Maximus mit Lanze und Stab n.l., hinter ihm 2 Feldzeichen (Cohen 10). Er ergänzt unsere Reihe, da bislang kein Stück von ihm vorlag.

Septimius Severus

I N V E N T A R :

ANNONAE AVGG (statt AVG)	C. 36	1
PACI AVGVSTI	C. 359	1
PMTRP III COS II PP	C. 390	1

Caracalla

MARTI VLTORI	C. —	1 (BMC V, 53)
PMTRP XVIII COS IIII PP	C. 289	1 (Antoninian)
PONTIF TRP XIII COS III	C. 484	1